

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 63 (2021)
Heft: 397

Artikel: Madres paralelas : von Pedro Almodóvar
Autor: Betschart, Hansjörg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976756>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu Beginn von Madres paralelas verlangt Janis genetische Beweise für eine schreckliche Wahrheit, verborgen in einem Massengrab eines Massakers der spanischen Faschisten: Sie vermutet ihren Urgrossvater unter den Opfern. Aber nicht nur dieses Geheimnis kommt an den Tag.

Der Film beginnt auf einem Fotoset: Hinter der Kamera gibt eine Frau Anweisungen. Vor dem Objektiv lächelt ein Mann. Das Auge hinter dem Sucher gehört Janis (Penélope Cruz). Sie lichtet das Lächeln des Anthropologen Arturo (Israel Elejalde) ab. Ihre Blicke treffen sich im Sucher. Noch ehe das Fotoshooting zu Ende ist, nehmen uns die «Madres paralelas» gefangen – mit den Augen von Penélope Cruz.

Doch bevor die Geschichte der Liebe der Fotografin und des Anthropologen Fahrt aufnimmt, spielt der Tod die Hauptrolle. Die Fotografin möchte, dass er ihren Urgrossvater exhumieren lässt. Janis wünscht den genetischen Beweis, dass er unter den ermordeten Widerstandskämpfer*innen liegt. Kaum hat der Anthropologe den Antrag auf Exhumierung gestellt, kommt mit einem Liebesakt ein weiterer genetischer Schwung in die Geschichte. Janis wird schwanger.

Erst als Janis in der Geburtsklinik einer anderen Mutter begegnet, findet der Film zu seinem Kern der Parallel-Mütter. Auf einer dreijährigen Zeitachse entwickelt der Altmeister die Geschichte zweier Parallelen, die sich bekanntlich auch in der Ewigkeit nie schneiden. Ein paar Worte im Korridor der Geburtsklinik machen aus einer flüchtigen Zufallsbekanntschaft der beiden alleinstehenden Frauen eine Schicksalsgemeinschaft. Zwei Kinder erblicken das Licht der Welt und eine Wahrheit kommt an den Tag. Für Janis ist der Entscheid, ein Kind zu bekommen, die späte Chance, Mutter zu werden. Für die

jugendliche Ana beginnt die Mutterschaft aus einer angstbeladenen Entscheidung. Die wenigen Worte, die sie miteinander tauschen, und die nahezu zeitgleiche Niederkunft sind der Beginn einer Geschichte, die weit über das Schicksal der beiden alleinerziehenden Frauen hinausweist.

In der cleanen Geburtsklinik findet aber mehr als nur eine pri-

VON PEDRO ALMODÓVAR

MADRES PARALELAS



vate Geschichte ihren Anfang. Almodóvar zieht uns in einen raffiniert gespiegelten Diskurs über das genetische Besitzrecht an einem Kind. Auf dem Weg in den Kreissaal begegnen sich, spiegelbildlich gleich gekleidet, zwei werdende Mütter. Auch die Männergeschichten spiegeln sich – verkehrt: Der eine Vater will das Kind nicht anerkennen, der andere bleibt unkenntlich anonym, als einer von drei Vergewaltigern.

Vergnüglich treibt Almodóvar sein Vexierspiel weiter. Die Kindsver-tauschung führt zu einem gemeinsamen Alltag – und damit ist nicht zu viel verraten, denn mit dieser Wendung kommt sehr früh eine weitere Geschichte einer Geheimhaltung in Gang. Im gemeinsamen Alltag finden sich die beiden Mütter zusammen, zu Melodien von Janis Joplin.

Die Ana von Milena Smit bleibt dabei unberechenbar, ihrer Zeit ausgesetzt und ganz gegenwärtig tapfer ihrem Geheimnis gewachsen. Penélope Cruz spielt ihre Mutter mit südamerikanischer Verve, unwiderstehlich hip, fast wollte man sagen: an der Grenze zum Pathos, wären da nicht die langen Nahaufnahmen aus der Kamera von José Luis Alcaine, mit denen Almodóvar die Szenen ausklingen lässt.

Almodóvar, der Meister der schrillen Entlarvung von Doppelmoral, führt uns erst auf das Glatt-eis der Geschlechter-Konventionen, ehe er uns schliesslich elegant gleichgeschlechtlich vom Eis holt. Aus der oft gehörten Parallel-Geschichte der Mütter wird so weit mehr als eine Kindsverwechslung. Almodóvar zeichnet ein umfassendes Sittenbild urbaner Weiblichkeit, oder besser: Selbstverwirklichung. Nicht zufällig rahmt er die Geschichte der heutigen alleinerziehenden Frauen in einen historischen Kontext männlicher Perversi-on: den Faschismus. **Hansjörg Betschart**

START 16.12.2021 REGIE, BUCH Pedro Almodóvar KAMERA José Luis Alcaine SCHNITT Teresa Font MUSIK Alberto Iglesias DARSTELLER*IN (ROLLE) Penélope Cruz (Janis), Rossy de Palma (Elena), Israel Elejalde (Arturo) PRODUKTION El Deseo, Pathe, RTVE, Remotamente Films, ESP 2021 DAUER 120 Min. VERLEIH Pathé